



Silken Windsprite versus Longhaired Whippet

Der Longhaired Whippet in Amerika (Teil 1)

Die Geschichte dieser reizvollen Windhunde-Rasse beginnt in den Fünfziger Jahren in den USA. Sie ist untrennbar mit dem Namen **Walter A. Wheeler jr.** verbunden. Seine Geschichte wird in der Website der von ihm gegründeten LWA (Longhaired Whippet Association) wie folgt beschrieben:

1924 in einem kunst- und kulturbewussten Elternhaus in Houston/Texas geboren, wuchs er mit Tieren und Musik auf. Schon im Kindergartenalter erhielt er sein erstes Cello. Bereits 1937 durfte er seine ersten Terrierwurf machen. Zusammen mit seinem Bruder auf der Violine und seiner Mutter, einer ausgebildeten Konzertpianistin, welche die Begabung in die Familie gebracht hatte, spielte er bereits früh klassisches Trio. Mit 16 Jahren wechselte er auf die Sheltiezucht über und aus seinem ersten Wurf ging bereits „the top sheltie show bitch in the U.S.“ hervor. *Der Mann muss wirklich ein spezielles Händchen für die Zucht gehabt haben.*

Als nach dem 7. Dezember 1941 (Angriff der Japaner auf Pearl Harbour) auch die USA in den Krieg zogen, wurde wie viele andere junge Männer auch Walter 1943 frühestmöglichst mit 18 Jahren eingezogen. Er schloss seine Sheltiezucht und besaß laut eigener Aussage später nie wieder einen Shetland Sheepdog. Zwei Jahre später, nach Kriegsende, holte er sein Studium an der Harvards University nach, wo er 1950 graduierte. Er verblieb danach in Massachusetts und zog nicht mehr nach Texas zurück.

Sein größter musikalischer Förderer war Pierre Fournier, einer der größten Cellisten des 20. Jahrhunderts, der ihm die Einladung zu den Boston Pops vermittelte, einem der führenden Sinfonieorchester der Neuen Welt. Stattdessen beschloss er aber, an der Dexter School, einer der besten Unterrichtseinrichtungen Amerikas zu lehren. Deren berühmtester Schüler wird wohl aus unserer Sicht John F. Kennedy, der spätere 35. Präsident der USA gewesen sein. Da Kennedy aber sieben Jahre älter als Wheeler gewesen war, ist er ihm als Schüler sicher nie begegnet. Wheeler blieb dort 33 Jahre als lehrender Professor tätig.

1958 kaufte sich Wheeler seinen ersten Whippet aus dem **Stoney Meadows Kennel**, mit dem er die männliche Grundlage zu seiner Zucht legte. Er schrieb später, seine erste Whippet-Hündin, die amerikanische und englische Champion-Hündin **Hilgarth Shot Silk** mit einer Löwenmähne und einem buschigen Eichhörnchenschwanz



Hilgarth Shot Silk



93 Eliot Street, Sherborn/Mass. Hier wohnte Walter A.Wheeler jr. bis fast zu seinem Tod im September 2013. Hier wurde der Longhaired Whippet/Silken Windsprite „erfunden“.

hätte jeweils massiv getrimmt werden müssen, damit man sie überhaupt ausstellen konnte. Wheeler hörte sich um und kaufte aus vor allem englischen Whippet-Zuchten Hunde, die überdurchschnittlich langes Haar hatten, die er alsbald in seine konsequente Zucht mit der Stammutter Shot Silk einbezog. Nur langes Haar aufweisende Welpen aus anerkannten Zuchten, die in der AKC, CKC oder FCI registriert waren, wurden laut seinen Aussagen für die weitere Aufzucht verwendet. Ich habe mir in diesem Zusammenhang die ketzerische Frage gestellt, was wohl mit den nicht langhaarigen Welpen geschehen sein mag. Bei uns werden in so einem Fall die F1 oder F2 Welpen mit direkter oder indirekter Whippet-Abstammung mit kurzem Haar trotzdem in Besitz geeigneter Käufer abgegeben. Hätte Walter Wheeler so gehandelt, hätte bei ihm über zwanzig Jahre hinweg eine



Wheeler versuchte den historischen Nachweis zu erbringen, dass es bereits zu früheren Zeiten langhaarige Whippets gegeben hatte wie hier mit diesem Bild aus dem französischen Buch „Livre de la chasse“ von Gaston Phoebus, das bereits im 15. Jahrhundert in Paris erschienen war. Er nennt und zeigt viele weitere bebilderte Beispiele mit langhaarigen kleinen Windhunden. Auch ich bin überzeugt, dass es immer wieder solche gegeben haben muss, da man früher unter Hunden frisch drauf los kreuzte und kaum eine geregelte Zucht betrieb.



Riesenpopulation von mehr oder minder kurzhaarigen Whippets auftreten müssen. Dreissig Kilometer südwestlich von Boston fand er in den dichten Wäldern von Massachusetts eine Siedung, die seinen Bedürfnissen entgegenkam. Schon bald lebte er in Sherborn, einem gediegenen Vorort von Boston, in dem Diskretion zwischen den Anwohnern gross geschrieben wurde und noch immer wird. Es dauerte lange 23 Jahre, in denen Wheeler an seiner Schule gelehrt und zu Hause nach aussen hin unsichtbar Hunde nach seiner Vorstellung Longhaired Whippets gezüchtet hat. Er zeigte überaus viel Geduld und Durchhaltevermögen. 1981 war er so weit. Die Rasse war beständig geworden und zeigte in der Form und Grösse ein ziemlich einheitliches Bild. Lediglich die Farben variierten stark. Nun gründete Wheeler zusammen mit **Nancy Hawkins** und **Edmund Hammond** die **LWA**. Die **Longhaired Whippet Association** war der erste Verein, der sich zum Ziel gesetzt hatte, den augenscheinlich auferstandenen langhaarigen Whippet bekannt werden zu lassen und Wheeler präsentierte mit seinen Hunden der staunenden Öffentlichkeit seine Kreation. Er zeigte 35 seiner Hunde gleich beim ersten Auftritt an einer grossen AKC-Ausstellung. Daraus kann man auch erkennen, welchen Umfang seine Hundezucht gehabt haben muss. Nancy Hawkins sagte mir in einem der wenigen Telefongespräche, dass er bis zu 250 Hunde gleichzeitig besessen hatte. Daneben zeigte er weiterhin seine bisher stets preisgekrönten „normalen“ Kurzhaar-Whippets, die in zunehmendem Masse nicht mehr auf die vordersten Plätze kamen und man flüsterte ihm zu, dass dies wegen seiner langhaarigen Hunde sei. Er trat im gleichen Masse vom Ausstellen der „normalen“ Whippets zurück, wie der Druck auf ihn wegen der anderen erhöht wurde.

Nancy Hawkins war laut eigener Aussage mir gegenüber **1982 dabei**, als die AKC-Vertreter nach **Sherborn** kamen, um seine Hunde anzuschauen. Dies seien alles Kurzhaar-Whippet-Leute gewesen, denen seine Hunde nicht passten. Diese Leute hätten aber lediglich die Länge des Fells beanstandet. Das Fell seiner Hunde habe einfach nicht in ihren vorliegenden Beschrieb des Whippet-Standards gepasst.

Später bekam Walter A. Wheeler jr. von der AKC den von Nancy Hawkins in unseren Gesprächen angesprochenen Brief, in dem seine Hunde wegen den langen Haaren aus dem Zuchtbuch ausgeschlossen wurden. Allerdings stand darin laut Nancy Hawkins kein Wort von verbotenen Outcrosses oder von den angeblich aufgetretenen Gen-Defekten. Wie auch, denn hier ergibt sich eine zeitliche Diskrepanz, als dass **die erste medizinische Schrift über „MDR1-Diseases“ erst 1985 veröffentlicht werden wird (Pulliam JD, Seward RL, Henry RT, Steinberg SA. 1985. Vet Med 80:33-40.)**. Es hätte also, wenn überhaupt, nur die Rede von dem zu dieser Zeit bereits länger bekannten CEA sein können.

Womit wir zu einem der grossen Probleme kommen, dass die Geschichte dieser Rasse begleitet. Walter Wheeler hat stets ein grosses Geheimnis um die Entstehung „seiner“ Hunderasse gemacht. Er hat stets bestritten, dass er andere Hunderassen in seine Whippets eingekreuzt hätte. Michelle Henninger hat mir bei meinem Besuch in Pennsylvania im August 2014 erzählt, dass sie als eine



der ganz Wenigen Einblick in das Haus von Sherborn und die Zuchtverhältnisse von Walter Wheeler bekommen habe. Sie zweifelte sogar, ob Nancy Hawkins all dies je gesehen hatte, was SIE da zu sehen bekommen hatte. Sie hat mir sehr anschaulich beschrieben, wie es da ausgesehen hat. Es sei nur soviel gesagt!

Allerdings hat bei entsprechenden Untersuchungen seiner Hunde das Auftreten der beiden Gendefekte MDR1 und CEA (Collie Eye Anomaly) für Aufsehen gesorgt, weil diese bekannterweise bei den Collieartigen Hunden vorkommen, zu denen eben auch die Shelties gehören. Anscheinend seien diese Gendefekte bei den Whippets aber nicht vorgekommen. Hat es überhaupt jemand geprüft? Nun stellt sich mir hier die Frage, weshalb man Wheelers Hunde überhaupt dahingehend untersucht hat. Da muss doch ein Verdacht in der Luft gelegen haben, dass man nach dem buchstäblichen Haar in der Suppe gesucht hat. Da muss also der Verdacht, dass Wheeler den ihm gut bekannten Sheltie in den Whippet eingezüchtet hat, um die gewünschte Langhaarigkeit zu erzeugen, in der Luft gelegen haben. Man neidete ihm seinen Erfolg und wollte den Nestbeschmutzer unbedingt zu Fall bringen. Seine Aussagen von 1989 zum Verhalten der Hundebesitzer und -züchter an Dog-shows (siehe Anhang Yankee 1989) sagt viel aus.

Wheeler konnte nichts vom einen dieser beiden Gendefekte des Sheltie ahnen, weil MDR1 eben erst 1985 längst nach seiner Einführung des Longhaired Whippet wissenschaftlich beschrieben worden ist. **Aber CEA muss er gekannt haben, weil diese Augenerkrankung erstmals 1953 wissenschaftlich beschrieben wurde, sieben Jahre später folgten entsprechende Augenuntersuchungen bei Hunden und 1968 folgte der Nachweis des Erbgangs.**

Wie ist man überhaupt an das Blut seiner Hunde gekommen? Hat er sie (wieviele von ihnen?) freiwillig diesem Gentest unterziehen lassen?

Er hat sein Leben lang bestritten, dass andere Rassen eingezüchtet worden seien und darauf beharrt, dass die Langhaarigkeit lediglich auf einem entsprechenden Langhaar-Gen basiere. Das mag stimmen oder auch nicht. Aber diese Problematik hat mitunter zu der Trennung in Amerika (**LWA und ILWC**) geführt und später auch dieselben Grabenkämpfe in Europa ausgelöst, wo noch heute die Anhänger der reinen Zucht-Theorie nach Wheeler (Langhaar-Whippet-Clubs der Schweiz und Deutschlands) mit denselben Hunden aus Amerika züchten, wie die Verfechter der Theorie, dass der Silken Windsprite - wie derselbe Hund von ihnen genannt wird - eben durch Einzüchtung von Sheltie und von Barsoi entstanden sei. Die mindestens von 1981 an geführten Stammbäume der Hunde beweisen dies ohne jeglichen Zweifel. Was ich gerne sehen würde, sind die Zuchtunterlagen von Wheeler vom Anbeginn in den Fünfzigern bis 1981. Vielleicht verstauben sie noch in einem Archiv von Nancy Hawkins, Barbara Westermann oder ihren Erben. Ich würde mir wünschen, dass diese Aufzeichnungen, sofern sie überhaupt noch existieren, eines Tages doch noch zum Vorschein kommen werden. Es würde vieles einfacher gestalten!

Der DWZRV hat im Rahmen der Aufnahme des Silken Windsprite in den VDH auf nationaler Ebene unterdessen Genteste durchführen lassen, um eben diese Frage zu klären. Die Resultate sollen laut



diesen Untersuchungen einwandfrei belegen, dass sowohl der Sheltie als auch der Barsoi im Genmaterial des Silken Windsprite auftreten. Die „Pure-Breed“-Vertreter wiederum erklären diese Tests für unzuverlässig und berufen sich ihrerseits wieder auf Gutachten, die diese Untersuchungsweise ablehnen.

Es stehen aber noch weitere, nach wie vor unbeantwortete Fragen im Raum, wie zum Beispiel wo die typischen Farben der Shelties, die im Silken Windsprite nicht vorkommen, geblieben sind. Auch kann man sich fragen, weshalb nur die beiden Gendefekte MDR1 und CEA „übergekommen“ sind, aber andere bei diesen Rassen vorkommende Defekte wie Dermatomyositis, Chondrodysplasie, Enolphtalmus, Distichiasis, PRA oder der Merle-Faktor (äusserlich eine spezielle Farbgebung, aber durch die Fehlbildung des Innenohres ein oder zweiseitige volle Taubheit) aber nicht mitgekommen sind.

Glück gehabt?

Weiter ist die Frage nach dem Vorkommen der beiden Gendefekte bei den Whippets nicht beantwortet und ich würde gerne wissen, ob diese Rasse in den USA oder anderswo bereits dahingehend untersucht worden ist.

Der MDR1-Defekt wurde bisher bei folgenden Rassen zweifelsfrei nachgewiesen: Collie, Shetland Sheepdog, Australian Shepherd, Bobtail und Border-Collie. Weiter ist der Defekt bei folgenden Rassen bekannt: Deutscher Schäfer, English Sepherd, McNab, Silken Windhound, Silken Windsprite und Berger Blanc Suisse. Seit 2008 werden folgende Rassen bereits auch auf den Defekt untersucht: Barsoi, Belgischer Schäfer und Kelpie. Die weltweiten Untersuchungen haben ergeben, dass der Silken Windsprite (42 - 65% MDR1 (Faktor –) prozentual höher davon betroffen ist als der Sheltie (7-35% Faktor –), was das auch immer bedeuten mag.

Erst wenn alle diese Fragen vollständig beantwortet worden sind, kann man die Entstehung und Entwicklung des Silken Windsprite/Longhaired Whippet glaubwürdig und endgültig bestimmen.

Walter A.Wheeler jr. war ein universeller Geist. Er züchtete mit viel Enthusiasmus und Erfolg Blumen, Kamelien: Lesen Sie im Anhang einen Artikel darüber und lernen Sie ihn noch auf eine andere Weise kennen (**Beilage im Anhang**).

Walter A. Wheeler jr. starb am 17. September 2013 in Medfield /Massachusetts, ohne sich an seine so geliebten Hunde erinnern zu können

R.I.P.



Der Longhaired Whippet in der Schweiz

Der Beginn der Geschichte der Longhaired Whippets in der Schweiz fällt zusammen mit dem ersten Auftritt der Rasse in Europa, weil die erste Käuferin und auch Züchterin eben in der Schweiz lebte. Erika Germann aus Reichenbach im Kandertal im Berner Oberland las **1982** im Verbandsorgan „Hundesport“ der SKG (Schweizerische Kynologische Gesellschaft) einen Artikel über eine neue (alte) Hunderasse, die in Amerika wieder auferstanden war. Klar, es handelte sich um Walter A. Wheeler's Hunde, die wir weiter oben bereits kennengelernt haben (**Artikel im Anhang**).

Erika Germann war so begeistert, sowohl vom Artikel, als auch von den abgebildeten Hunden, dass sie sogleich den Kontakt zu diesem amerikanischen Züchter suchte. Ihr Sohn übersetzte ihr die Briefe, da sie und ihr Mann des Englischen nicht genügend mächtig waren. So entspann sich erst einmal ein Briefverkehr über den grossen Teich, der schliesslich über fünf Jahre dauerte, bis die ersten Hunde in die Schweiz gesandt wurden. Sie erfuhr von Walter Wheeler viel über seine Hunde und seine Intentionen. Ihr Sohn unternahm eine Reise nach Amerika, die ihn auch zu Walter Wheeler nach Sherborn in Massachussetts führte, wo er noch vor seiner Mutter die reizenden Hunde real kennenlernen durfte. Bald darauf klappte es und die zwei ersten LHWs reisten per Flugzeug in die Schweiz, wo sie vom Ehepaar Erika und Heinz Germann in Kloten abgeholt wurden. Die jungen Hunde eroberten die Herzen ihrer neuen Besitzer im Sturm. Leider erwies sich der Rüde Mischa von Wildfeuer als weniger gesund wie seine Schwester Maya, er hatte leider einen viel zu früh zum Tod führenden Herzfehler. Walter Wheeler schickte Germanns bald darauf einen kostenfreien „Ersatz“-Rüden, Spice von Wildfeuer. Dieser war bereits in den USA zum Decken gekommen und hatte sich damit mit seinem bereits Schweizerischen Kennel-Namen in den Stammbäumen mancher Hunde verewigt, die heute in den USA und auch in Europa leben. Aber auch in Europa zeugte er noch weitere Stammhalter, als Maya ihren ersten Wurf mit 2 Hündinnen und 4 Rüden zur Welt brachte. Die Hunde fanden liebevolle Plätze in der näheren oder weiteren Umgebung. Unsere Nachforschungen haben leider keine Nachkommen dieser ersten LHWs in Europa mehr ergeben. Diese Linie scheint ausgestorben, bevor Nachschub aus Amerika kam. Germanns hatten Wheeler um 2000 herum um eine weitere Generation von Hunden gebeten. Er kam dem Wunsch aber nicht mehr nach, da er um die Jahrtausendwende spürbar an Alzheimer erkrankt war und den Auftrag zu vergessen haben schien. Er entschuldigte sich zwar bei Germanns dafür, holte aber das Versäumte nicht mehr nach.

Germanns hatten dann das Glück, aus der ersten Silken Windsprite-Zucht Europas, Marietta Kühnes „Golden Nuggets“ Hunde zu bekommen und noch einmal einen Wurf machen zu können. Erika Germann verstarb am 5. März 2009 und hinterliess ihrem Mann Heinz die zwei Langhaar-Whippetmädchen, die sie aus ihrem letzten Wurf behalten hatten. Heinz Germann lebt heute noch in Reichenbach zusammen mit der einen Überlebenden der beiden langhaarigen Hündinnen, die er nur noch verlässt, wenn er sich auf eine seiner immer seltener werdenden ornithologischen Reisen begibt.



Der Longhaired Whippet in Amerika (Teil 2)

Dieser Teil der Geschichte ist untrennbar mit Michelle Henninger aus Pennsylvania verknüpft.



Der Silken Windsprite in Europa

Marietta Kühne schreibt auf ihrer Website, dass sie ungefähr zur selben Zeit Walter Wheeler erfolglos angeschrieben und nie eine Antwort erhalten hätte. Deshalb dauerte es dann noch über ein Dutzend Jahre bis der erste LHW nach Deutschland gelangte, als Marietta Kühne den kleinen Claybrook Golden Nugget im Juni 2001 in Empfang nehmen durfte, zugesandt von **Michelle Henninger aus Pennsylvania**.

Und das ist wiederum die Überleitung der Beginn der deutschen Story, in der der Silken Windsprite definitiv in Europa Fuss fassen konnte. Eine Geschichte, die uns Marietta Kühne hoffentlich selber einmal erzählen wird.

Unterdessen hat sich die Rasse in einigen europäischen Ländern, wie in Deutschland, erneut in der Schweiz, in Tschechien, in der Slowakei, in den Niederlanden und nun auch erst einmal punktuell in Luxemburg, Frankreich, Belgien, Dänemark und im Balkan etablieren können und erfährt weiterhin regelmässig Auffrischung durch Direktimporte aus den Vereinigten Staaten.

So haben auch wir im Sommer 2014 einen Abstecher nach Pennsylvania gemacht und die kleine Claybrook Killiecrankie at Callanish bei Michelle Henninger gekauft.



Der Longhaired Whippet in Amerika (Teil 3)

Dieser Teil der Geschichte



Der Silken Windsprite/Longhaired Whippet heute

In Deutschland und der Schweiz haben sich aus mehr oder weniger bekannten Gründen während den letzten zwölf Jahren die heute bekannten Vereine gebildet, die aber die gleichen Hunde züchten (Die beiden SWC e.V. - 1. IWLLVD - LWFD - SLWC - DLWC e.V. - SSW), da sie auf exakt denselben Vorfahren aufbauen, wie sich leicht den uns vorliegenden Stammbäumen entnehmen lässt.

Die aktuelle Situation zwischen diesen Vereinen ist leider ziemlich verfahren. Der Gründe sind viele. Dabei wäre doch einfach erstrebenswert, dass man sich an die gemeinsamen Ziele erinnert und diese wieder vermehrt gemeinsam ansteuert. Aber die Zukunft des Silken Windsprite liegt weitgehend nicht mehr in der Hand der obgenannten Vereine.

Der älteste deutsche Verein, der von Masrietta Kühne ins Leben gerufene SWC, hatte sich bereits vor seiner Trennung in zwei Vereine zum Ziel gesetzt, dass die Rasse „Silken Windsprite“ vom VDH anerkannt werden soll.

Das Ziel ist jetzt erreicht. Die unverdienten Lorbeeren haben sich andere unverfroren aufs Haupt gesetzt. Der Silken Windsprite wird seit Anfang 2015 als nationale Rasse vom VDH anerkannt. Der VDH hat die Oberaufsicht über die Rasse an den DWZRV (Deutscher Windhund Zucht und Rennverband) delegiert. Leider hat es die Vereinsleitung des SWC Hamburg versäumt, gute Übertrittsbedingungen für unsere Rasse auszuhandeln. Jeder übertrittswillige Silken Windsprite-Halter muss jetzt in den DWZRV eintreten und seine Hunde einem komplizierten und sehr kostspieligen Verfahren unterziehen, damit jeder einzelne Hund offiziell anerkannt wird. Die Vereine, die „Langhaar-Whippets“ züchten, haben seit jeher kein Interesse an der Aufnahme in den VDH bekundet und der zweite SWC (Essen) wird voraussichtlich neben dem VDH die Betreuung der Rasse weiterhin vornehmen. Durch seine guten ausländischen Beziehungen und seine breite Streuung wird er zumindest mittelfristig keine Probleme bekommen. Die Zuchtbücher des Hamburger SWC sind somit an den DWZRV gegangen und es wird sich noch weisen müssen, wieweit die bisherigen Zuchtbemühungen berücksichtigt werden, da nur noch Registerpapiere ohne Stammbaum abgegeben werden. Vertreter des DWZRV sagen zwar, man würde bei der Verpaarung von Hunden weiterhin auf deren Abstammung achten, aber wer gibt uns die Gewähr, dass dem tatsächlich so ist?

Es ist zu befürchten, dass aus dem bisher sorgfältig gezüchteten Hund eine Massenware wird, die durch ihr liebliches Erscheinungsbild zu einem eigentlich unerwünscht gefragten Artikel werden könnte. Und dann ist den Massenzüchtern Tür und Tor geöffnet...

Die Zweiklassengesellschaft im LHW-SiWi-Wesen in Deutschland ist jetzt leider Realität.

Wir sind mit Unterbrüchen seit den Renn- und Ausstellungsjahren mit unseren Deerhounds Mitglied des DWZRV gewesen und trotzdem können wir unsere Siwis nicht zum Rennen und zur Ausstellung in Deutschland bringen, weil es dort vorläufig eben nur eine nationale Rasse ist und diese in



der Schweiz noch nicht anerkannt worden ist. Der Schweizerische Rasseclub des Silken Windsprite hat der SKG (Schweizerische Kynologische Gesellschaft) den Antrag zur Anerkennung der Rasse in der Schweiz bereits 2014 gestellt. Aus den Kreisen um den Vorstand hört man, dass die Anerkennung diskutiert wird. Man hört auch, dass das Verfahren an das deutsche angelehnt werden soll. Gespräche mit dem Präsidenten der SKG haben mir die Information gebracht, dass man seitens der SKG mit Umfang und Qualität des Bewerbungsschreibens nicht befriedigt gewesen sei und man dem SSW empfehle, die Unterlagen aufzurüsten und nach einem Jahr erneut einzureichen. In Österreich ist die Windhundsituation wiederum anders organisiert und Sabine Wais, Mitglied der Führungsriege des ÖWZRV, ist dort rührig bestrebt, dem Silken Windsprite die Anerkennung bald zu verschaffen.

Mehrere Rennvereine der Schweiz bieten bereits jetzt Hand zum Start von Siwis an den von ihnen veranstalteten Rennen und Coursings, einfach „hors concours“. Der SSW hat bereits bei seiner Gründung seine Statuten und Reglemente SKG-konform ausgerichtet, was ihm aber wenig nützen wird, wenn das Aufnahmeverfahren der Rasse an das deutsche angeglichen werden sollte.

Der Name „Silken Windsprite“ hat sich in Europa verbreitet und man kennt ihn unterdessen ebenso wie den des „Langhaar Whippets“. Beide Namen sind aber aus verschiedenen Gründen problematisch.

Einerseits kann die **LWA** (Longhaired Whippet Association - Verein des Rassebegründers) nicht akzeptieren, dass der Name „**Windsprite**“ (Zwingername von Rassebegründer Walter A. Wheeler jr.) hier auf dem alten Kontinent als Teil des Rassenamens verwendet wird. Ihre Vertreter sehen es auch heute noch als Affront, der Walter Wheeler, würde er noch leben, zutiefst kränken müsste. Er habe schliesslich nie die Absicht gehabt, die Rasse entsprechend seinem Zwingernamen zu benennen.

Andererseits stösst der Name „**Langhaar Whippet**“ in der Windhundszone vor allem bei den Whippet-Leuten auf massivste Ablehnung: „Ein Langhaar Whippet ist kein Whippet! Ein Langhaar-Whippet ist ein Mischling.“

Dabei vergessen diese Leute völlig, wie der Whippet im 19. Jahrhundert entstanden ist. Auch er ist als Mischling, einfach hundert Jahre vor dem Silken Windsprite entstanden. Der **Snapdog**, wie der **Whippet** ursprünglich geheissen hat, wurde sicher aus Greyhounds, aber auch aus weiteren Rassen, wie vermutlich dem Spaniel und verschiedenen Terriern heraus gezüchtet.

Aus dieser Ablehnung heraus wehrten sich die deutschen Whippet-Leute natürlich auch gegen die Aufnahme der neuen Rasse im DWZRV/VDH/FCI. Ähnlichen Widerstand kennen wir auch in der Schweiz. Es gilt deshalb, den Grundsatz zu platzieren, dass der Silken Windsprite (und damit auch der gleiche Langhaar Whippet) und der Whippet nahe verwandt sind, sich aber durch die frühe Ein



kreuzung von Sheltie und in geringem Masse auch Barsoi klar vom Whippet abgrenzt. Der Silken Windsprite und mit ihm der „falsch benannte“ Langhaar Whippet ist heute eine eigenständige Rasse mit der ihr eigenen Existenzberechtigung.

So gesehen macht es dann eben Sinn, dass man hier im deutschen Sprachfeld einen anderen Namen für die so herrliche Rasse gewählt hat, der weniger aneckt und keine unnötige Opposition auslöst.

Für viele von uns Europäern bedeutet diese aus der Sicht der Amerikaner zumindest ungeschickt ausgefallene Namensgebung „Silken Windsprite“ aber primär ein Ausdruck der Verehrung und der Achtung für das grosse Schaffen von Walter A. Wheeler jr.!

Im ILWC haben bekannte Züchter in den vergangenen 20 bis 30 Jahren ganz transparent versucht, den sehr schmalen Genpool mit Outcrosses zu verbreitern. Es wurden Versuche mit verschiedensten Rassen unternommen, wobei wir hier aber nicht wissen, wie weit diese „Mischlinge“ wieder in die Rasse zurückgeführt worden sind. Jean MacKenzie beispielsweise sagt klar, dass bei ihr keine „Mischlinge“ in die Rasse zurückgespiessen worden seien.

Spätestens, wenn auf Grund des (zu) schmal gewordenen Genpools bei unserer Rasse degenerative Erscheinungen auftreten, wird man sich überlegen müssen, ob man nicht eher den Kompromiss der allgemeinen Zusammenarbeit eingehen sollte, der den Erhalt der Rasse sicher stellt oder ob man wegen menschlichen Querelen auf die Weiterzucht verzichtet und den vielleicht liebenswertesten aller Windhunde preisgibt.

Einige, wie zum Beispiel die texanische Barsoizüchterin Francie Stull, haben die Einzüchtung in den LHW intensiver betrieben und ihn durch die Kreuzung mit dem deutlich grösseren Barsois klar zu dem heute ebenso bekannten **Silken Windhound** verändert. Sie stehen offen zu ihrem Vorgehen. Das Resultat ist ein weiterer attraktiver Windhund der neuen Generation.

